

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **15 (1859)**

Heft 32

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die W o l t h e i t

Honny soit qui
mal y pense.



15. Bd.

1859.

N^o 32.

6. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Programm der Festlichkeiten, welche während der Friedensconferenz in Zürich stattfinden sollen.

Sobald der hohe Bundesrath offiziell in Kenntniß gesetzt worden war, daß die Friedensconferenzen am 8. August in Zürich beginnen würden, beehrte er sich, eine Kommission von Sachverständigen niederzusetzen, die den Auftrag erhielt, ein Programm der Festlichkeiten zu entwerfen, womit die Herren Diplomaten, welche die zweite Stadt der Eidgenossenschaft mit Ihrer Anwesenheit beehren werden, auf eine angemessene Weise während ihren Mußestunden unterhalten werden könnten. Diese Kommission, aus lauter „wahren Jakob“ bestehend, versammelte sich unter Zuziehung einiger „Hanse“ am Jakobstag im hôtel fédéral bei der Neubrücke unweit Bern und adoptirte nach mehrstündigen warmen Debatten folgendes Festprogramm:

M o n t a g, den 8. August: Feierlicher Empfang der Herren Conferenzmitglieder durch Hr. Ständerath Vogt, welcher nach einer angemessenen Anrede jedem derselben ein Exemplar seiner „Studien über die gegenwärtige Lage Europa's, zweite mit einem Nachwort versehene Auflage“ in rothem Saffian mit Goldschnitt überreichen wird.

D i e n s t a g, den 9. August: Festparade der aus Neapel heimgekehrten Schweizeroldaten unter Anführung Sr. Hochwürden, des Vater

Augustin, der seinen bekannten „Schmach- und Schandfolianten“ unter dem Arm tragen und auf Verlangen einige Kapitel daraus vorlesen wird.

M i t t w o c h, den 10. August: Großes Militärmanöver des aus Graubünden heimgekehrten Murgauerbataillons mit Schießübungen auf „Spione mit Laternen,“ zu welchem Zwecke die benötigte Anzahl fliegender Leuchtkäfer aus den südlichen Kantonen requirirt werden sollen. Im Verlauf des Manövers wird der „Andelfinger-Muni“ mit der Riesbänne ein Carré sprengen.

D o n n e r s t a g, den 11. August: Bankett auf Kosten der Eidgenossenschaft, wozu die gegenwärtig in der Schweiz sich aufhaltenden ausgezeichneten Fremden sollen eingeladen werden; unter letztern nennt man die Herzogin von Parma, Graf Cavour, Kossuth, Monsieur Flocon u. Die Gäste haben, wie beim Jugendfest in Marau, jeder einen Kirsch- oder Schmelzkuchen mitzubringen. Der Verfertiger des großen gypsernen Wilhelm Tell wird denselben um die Summe von 600 Franken für einen Abend miethweise überlassen, da dann besagter Wilhelm Tell mit Mandeln und gebranntem Zucker überzogen und als croquante auf die Mitte der Tafel gesetzt werden soll.

Freitag, den 12. August: In Ermanglung eines französischen Theaters und um zugleich dem lebhaften Wunsche des Publikums entgegenzukommen, Wiederholung der berühmten Pfäffiker Schwurgerichtssitzung, wobei jedoch nur eine Auswahl der pikanteren und fastigeren Fälle vorgeführt werden soll. Zur Uebertragung der Zeugenverhöre in's Französische werden die H. H. Uebersetzer der beiden eidgen. Räte in Anspruch genommen und für die Frauen und Töchter der H. H. Konferenzmitglieder reservirte Tribünen eingerichtet werden.

Samstag, den 13. August zum Schluß: Großes noch nie dagewesenes Feuerwerk. Die italienische Conföderation in weiß-grün-rothem Brillantfeuer mit Beigabe von römischen Kerzen, Feuerfröschen, und Ordenssternregen; Mordkläpfe, Bomben und Granaten werden losgebrannt. Das schweizerische neutrale Publikum sieht im Hintergrund Chablais, Faucigny und Belclin in rosenrother bengalischer Flammenbeleuchtung. Nachdem Alles in Rauch aufgegangen und der Schauplatz wieder stoßdunkel geworden, zündet das Volk unter Anführung des Papa Unfuog den Herren Congressmitgliedern heim. Das neuernannte Mitglied des schweizerischen Schulraths, Chorherr Wiriging geli, hält die Abdankungsrede. Hierauf großer Gänsemarsch, womit die offiziellen Festlichkeiten ein Ende nehmen.

Sollten die hohen Gäste wieder Erwarten länger bleiben, so kann man dann noch eine Spazierfahrt nach dem Ufenau arrangiren, wo die Sechuben des rechten und linken Ufers ein Wettfluchen zu veranstalten haben, um das Ohr der Herren Diplomaten an die Stimme der Völker zu gewöhnen, die sie durch ihre achttägige Arbeit beglückt haben werden.

Hr. Bias aus Genf und Baron Duplessis in Interlaken werden die Gefälligkeit haben, während der Dauer der Friedenskonferenzen im Hotel Baur du lac einen „Conversationsaal“ zu eröffnen, in welchem zur Erholung der H. H. Diplomaten einige unschuldige erlaubte Spiele als Rams, Binoggel, trente-et-quarante u. s. w., letzteres „mit einem halben refait,“ gemacht werden können.

Auf den besonderen Wunsch des Kaisers der Franzosen wird während der Dauer der Conferenzen in der Congressstadt eine geheime Sicherheitspolizei eingerichtet werden, zu deren Organisation die zeitweise Ueberlassung des Hr. Pietri anboten wurde; diese gefällige Offerte wurde jedoch höflich abgelehnt, da nach der Meinung der Commission die Eidgenossenschaft in der Person jenes thurgauischen Landjägers, der sich selber im Signalementenbuch aufgefunden hat, ein ganz besonders taugliches Subjekt zur Besorgung der geheimen Polizei zu besitzen sich schmeicheln darf.

Neue Couplet's zu einer alten Weise.

Und in St. Cloud, und in St. Cloud
Schließet Er die müden Augen zu;
Doch verdrossen, wie ein Menschenhaffer,
Trinkt Er täglich Birnenstörferwasser —
Selbst für Dr. Kern, selbst für Dr. Kern
Ist Er jetzt nicht Gräsin von Savern.

Zu Turine, zu Turine
Schimpfen's weidlich über Ihne;
Statt am Mincio ein va banka,
Kam das Müntsch von Villafranca
Und Graf Cavour, und Graf Cavour
Folgt erröthend Seiner Spur. —

Auch in Mailand, auch in Mailand
Gilt Er jetzt nicht mehr als Heiland;
Trotz Programm und trotz Kanonen
Sind im Feuer zu Venedig die Marronen.
„Carl Alberto, Carl Alberto
Du warst doch ein anderer, als Der do!“

Zu Venetia, zu Venetia
Stehn zwar hundert tausend Oestreicher da!
Um die Freiheit zu beschützen
Mit Kroaten und Haubitzgen;
Und der östreich'sche Lloyd, und der östreich'sche Lloyd
Freut sich, daß die Schiffahrt wieder goit. —

Und zu Wiene, und zu Wiene
Schenkt Ihm einen Meerschäumkopf Graf Grüne.
Daß das Fell Er Ihnen halb nur abgezogen,
Macht Ihm „Meine Völker“ ganz und gar gewogen:
Der duc de Reichstatt, der duc de Reichstatt
Schon sein Wanderbuch visirt erhalten hat.

Und in Bayern, und in Bayern
Dürfen's jetzt bei 30° Réaumur feiern;
Statt Franzosen fressens jetzt Käse und Knödel;
Doch es klagt die „Allgemeine“ Aschenbrödel,
Daß die sieben Schwaben, daß die sieben Schwaben
Nicht nach ihrem Rath Paris erobert haben.

Zu Berline, zu Berline
Macht beim bösen Spiel man gute Miene.
„Unsre Junst und Freundschaft zu erwerben,
„Will Er uns vielleicht das Fell auch jerben?
„Hans von Wachenhusen, Hans von Wachenhusen,
„Hilf aus diesem Pech uns usen!

Und in Limmat-Athen und in Limmat-Athen
Stellen sie sich auf die hintern Beem.
Den ital'schen Stiefel recht zu flicken,
Wollen's dorthin fremde Schuster schicken,
Denn, au weh! Denn, au weh!
L'Italia non farà da se!

Erinnerungen von der letzten Grenzbesetzung.



Jaques: Eh bien, Christeli, ne préférez-vous pas ce ceinturon-là à nos étouffantes croisnières.

Christeli: Nei, d'Herdöpfeli möchtid bö mit düri.

feuilleton.

Folge der Aufhebung der Hausirpatente.

Während wir Endesunterzeichnete bis anhin das ausschließliche Privileg besaßen, in dürren Zeiten das zeitungslisende Publikum mit pikanten Artikelchen aus Graubündten zu versehen, so pfuscht uns nun bereits eine Schlange, welche einen Puschlaver Maurer verzaubert haben will, — wahrscheinlich eine Richtte der großen Seeschlage, — im „lib. Alpenboten“ in's

Handwerk. Sollten wir noch ferners in unsern alten wohlervorbenen Rechten, die wir von Zeit zu Zeit mit unfrem eigenen Fell theuer genug bezahlen, von Eindringlingen, die an die Staatslasten gar nichts beitragen, gekränkt werden, so würden wir uns veranlaßt sehen, unser undankbares Vaterland für immer zu verlassen.

Die Bären auf dem Buffalora.

U. O. bahuliches.

Meier: Du! Gusi Direktion häd de Zugführer und de Condüctörs nid übel ihbrennt mit-eme Trinkgeld für's Schüzefest.

Dreier: Sie sind aber au ploget gsi, die arm Hünd, — seh sind sie! —

Meier: Ich wüßt aber no meh, die ebe so ploget gsi sind.

Dreier: Die chömeds denn en andersmol us em ff über, wenn's ganz Frieden ist und me d'Diplomate glücklihin und her kuschiert häd. Sie händ denn allinwoyl no en Freud z'erwarte und tröstet sich unterdese mit dem Bewußtsh, das sie nüt g seh und nüt g ha heigid!

Verzeichniß

der Seelenzahl der Einwohnergemeinde L.
von den Jahren 1852 und 1853.

Nr. 87. F. F., Wegknecht — 4 Seelen.

NB. Eine Seele ist im März 1853 gestorben.

Getreu aufgenommen. — Der vom Gemeinderath beauftragte Gemeindschreiber:

signé Fr. G.

L. den 20. April 1853.

Eingesehen und richtig gefunden,

L. den 21. April 1853.

Der Gemeindspräsident:
signé Sch.

Bitte und Verwahrung.

Ich ersuche hiemit meine Bekannten und Freunde mich nicht mit der Person verwechseln zu wollen, welche kürzlich sich aus dem Zuchthause zu Diestal entfernte und zum größten Befremden der dortigen Behörden bis dato noch nicht wieder zurückgekehrt ist.

Der Dichter sagt von mir:

„Man wüßte nicht woher sie kam“ —

von jener Person hätte er vielmehr singen müssen:

„Man wußte nicht, wohin sie ging!“

Schillers Mädchen aus der Fremde.

Beitungs-Blumen u. s. w.

On écrit de Madrid, à la date du 18 Juin 1859: La reine d'Espagne a décoré Mehemet-Ali de la grande croix d'Isabelle *La Catholique!!!*

Lehrer: Wie heißt die Bergkette, welche zwischen Frankreich und Spanien liegt?

Knabe: Die Alpen.

Lehrer: O, du Esel! wo hast dieses gelernt?

Knabe: Im Oberländer-Anzeiger, Nr. 82 Seite 2, Rubrik Frankreich; da heißt es schwarz auf weiß: Trennen nicht die Alpen Spanien von Frankreich?

Mißverständnis.

Arzt zum Patienten: Wie geht's? Hat die Mixtur gewirkt?

Patient: Jo gwürgt hät si malefiz.

Muster - Annoncen.

Da ich wegen einem zweiten Geschäft einige meiner bekannten Artikel zu verkleinern gedanke, so verkaufe ich u. s. w.

(Int. Blatt für die Stadt Bern, Nr. 187.)

In der Bierhalle u. s. w. sind frtsch angekommen: Appenzeller Landjäger, wozu bestens einladet

(Int. Blatt für die Stadt Bern, Nr. 187.)

Unterzeichneter empfiehlt seine schon seit Jahren mit allseitiger Zufriedenheit gebackenen Fische.

Getulius Schnyder zur Limmattau.

(Badener Tagblatt.)

Es wünscht Jemand ein ehrbares Frauenzimmer zu sich in's Zimmer zu nehmen. Zu erfragen im Bureau dieses Blattes.

(Basler-Tagblatt Nr. 182, v. 4. August.)

Briefkasten. Simon. Nur nicht bange! Wir wissen diskret zu sein! — H. G. in B. Nr. 2 ist etwas wüste. — Altes Haus. Sehr erfreut von dem neuen Zeichen deiner unverwüßlichen Härlichkeit; aber dasselbe schneidet ein so bitterböses Gesicht, daß wir nicht recht wissen, ob wir's unsern guten Freunden vor Augen bringen dürfen. — Au faiseur de croquis (timbre de St. Imier) Reçu le nouvel envoi et mille graces!